

3/2009

- Biodiversitätsstrategie
- 50 Jahre NABU Welling
- Libellen
- Hilfe für Schwalben & Steinschmätzer
- Beobachtungshütte & Naturwissenspfad
- NAJU



NATURSCHUTZ

in Rheinland-Pfalz



Vielfalt des Lebens

Biodiversität in Gefahr – Verbände verlangen Strategie des Landes

Die Biodiversität, die biologische Vielfalt, stellt die Grundlage allen Lebens auf der Erde dar: aufgrund der starken Vernetzung aller Organismen über die Nahrungskette hängen alle Lebewesen, auch der Mensch, von der Existenz anderer Lebewesen ab.



Kiebitz mit Jungem

Aber immer mehr Arten sterben aus, verschwinden von der Bildfläche oder sind in ihrem Bestand rückläufig. Diesen Artenschwund zu stoppen, ist eine der großen Herausforderungen dieses Jahrhunderts. Die am 7. November 2007 vom Bundeskabinett beschlossene „Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt“ trägt dieser Bedeutung Rechnung. Diese Strategie gibt mit ihren Visionen und Aktionsfeldern zahlreiche Anregungen, wie dem galoppierenden Arten- und Biotopschwund wirksam zu begegnen ist. Ebenso gibt sie verschiedene Indikatoren vor, mit denen der Erfolg der ergriffenen Maßnahmen effizient zu beurteilen ist.

Durch die Länderkompetenz im Naturschutz bleibt sie aber ein zahnloser Tiger, wenn sie nicht auf Länderebene umgesetzt wird. Deshalb hat der NABU Rheinland-Pfalz nun zusammen mit dem BUND Rheinland-Pfalz und der GNOR ein gemeinsames Positionspapier erarbeitet, das bisherige Erfolge des Naturschutzes im Land, aber auch Defizite und Lösungsansätze, zusammenstellt. Anknüpfend an die „Nationale Biodiversitätsstrategie“ wurden diese „Ziele und Lösungsansätze für eine Biodiversitätsstrategie in Rheinland-Pfalz“ Ende März an Ministerpräsident Kurt Beck übersandt und Ende Mai

auf einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt.

Aus der Sicht von uns Naturschutzverbänden sind die Anstrengungen des Landes Rheinland-Pfalz für die Erhaltung der Vielfalt des Lebens zu gering. In der Tat gibt es in Rheinland-Pfalz viele Arten- und Biotopschutzmaßnahmen. Doch hat es die Landesregierung bislang versäumt, die bisherigen Erfolge und Misserfolge selbst kritisch zu reflektieren sowie Ziele und Maßnahmen neu an den Zukunftsherausforderungen auszurichten. Über fachlich qualifizierte Monitoringprogramme und damit einhergehende Artenschutzprogramme müsste dem drohenden Aussterben von Arten entgegen gewirkt werden. Als wichtiges Instrument müssten auch die Roten Listen der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten endlich überarbeitet und neu erstellt werden.

In neun Handlungsfeldern werden in dem Positionspapier „Ziele und Lösungsansätze für eine Biodiversitätsstrategie in Rheinland-Pfalz“ Bewertungen der aktuellen Situation und daraus resultierende Handlungsempfehlungen abgeleitet:



Grausammer

Die negativen Auswirkungen von Bodennutzung und Entwässerung auf Feuchtgebiete sind enorm: Lurche (z. B. der Moorfrosch) und etliche Libellenarten sind in einem dramatischen Rückgang begriffen. Hier muss durch Wasserrückhaltmaßnahmen und Reduzierung von Intensivnutzungen stabilisierend entgegen gewirkt werden.

Auch der Rückgang von einheimischen Vogelarten, wie beispielsweise den Bodenbrütern (Kiebitz, Feldlerche und Grausammer) oder dem Raubwürger im Westerwald, gibt Anlass zur Besorgnis. Hier gilt es dem Landschaftswandel durch Verlust von Grünland oder intensivere Nutzung der Feldflur entgegen zu wirken. Das Schutzgebietsnetz muss im Sinne der Erhaltung der Biodiversität weiter entwickelt werden, ebenso muss das Land die entsprechenden Finanzmittel bereitstellen. Hier besteht im Vergleich zu den anderen Bundesländern noch Ergänzungsbedarf.

Die Veränderungen im Offenland sind dramatisch, die bisherige Agrarpolitik des Landes ist gescheitert. Selbst in den Mittel-

gebirgen, wo traditionell nicht so intensiv gewirtschaftet wird, sind bunte Blumenwiesen eine Seltenheit geworden, immer mehr Hecken, Wegraine und Kleinstrukturen sind in den letzten Jahren verschwunden. Daraus resultiert die Forderung, dass künftig alle Zuschüsse an die Landwirtschaft stets auch der Allgemeinheit

Feldlerche



zu Gute kommen müssen: denn wenn mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Einkommen durch direkte und indirekte Subventionen erwirtschaftet werden, dann kann die Gesellschaft auch fordern, dass die landwirtschaftliche Produktion Anforderungen an Verbraucher, Tier- und Naturschutz erfüllt. Angesichts des Wegfalls der Flächenstilllegung und der stark fortschreitenden Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion wäre die Einrichtung von 10% Naturschutzvorrangflächen ein wirksames Instrument, um das dramatische Artensterben in der Feldflur aufzuhalten.

Das komplette Werk „Ziele und Lösungsansätze für eine Biodiversitätsstrategie in Rheinland-Pfalz“ steht auf unserer Internetseite zum Download bereit: www.NABU-RLP.de > Themen > Biodiversität

Deshalb müssten die EU-Subventionen auch neu verteilt werden. Die Direktzahlungen, die ohne große Gegenleistung für die Gesellschaft gezahlt werden, müssten umgeschichtet werden in die Förderungen der ländlichen Entwicklung mit klaren Leistungen für den Naturschutz. Notwendig wäre es auch, die Vergabe der Mittel so zu ändern, dass sie den Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum unterstützen.

Olaf Strub • Naturschutzreferent

IMPRESSUM

Naturschutz in Rheinland-Pfalz erscheint 4x jährlich als Beilage zu *Naturschutz heute*.

Herausgeber

Naturschutzbund NABU Rheinland-Pfalz e. V.
Postfach 1647 • 55006 Mainz
Tel.: 06131/ 140 39-0 • Fax: 06131/ 140 39-28
Kontakt@NABU-RLP.de • www.NABU-RLP.de

Redaktion • Layout

Brigitte Knappik & Marco Fellner

Redaktionsschluss

für Nr. 4/2009: 9. September

NABU Spendenkonto

NABU Rheinland-Pfalz • Mainzer Volksbank
Konto 291 154 045 • BLZ 551 900 00

50-jähriges Jubiläum der NABU-Gruppe Welling



junge Uhus

Am 3. Mai feierte die NABU-Gruppe Welling ihr 50-jähriges Bestehen. Beim Festakt auf der Kuckuckswiese gratulierten zahlreiche Gäste: Ortsbürgermeister Dieter Eberts, Verbandbürgermeisterin Anette Moesta sowie zahlreiche Vertreter weiterer Vereine aus Welling stellten das große Engagement der NABU-Gruppe in den vergangenen Jahrzehnten heraus.



Siegfried Schuch (rechts), Landesvorsitzender, ehrt die über Jahrzehnte hinweg treuen Mitglieder: (von li.) Manfred Wolf (40 Jahre dabei), Mathilde Lucás-Reitz (25 J.), Hans Weschbach (25 J.), Herbert Gilgenbach (25 J.), Werner Kaufmann (25 J.), Willi Welling, Gründungsmitglied (50 J.), Josef Zettler (sitzend), Gründungsmitglied

NABU-Landesvorsitzender Siegfried Schuch erinnerte an die Zeit der Gründung der Gruppe: Vor 50 Jahren existierte noch kein Bundesnaturschutzgesetz, damals entwickelte sich der amtliche Naturschutz erst, Umweltministerien und Naturschutzbehörden gab es nicht. Bereits die 2. Flurbereinigungswelle räumte die Landschaft auf und aus und führte zur weiteren

Intensivierung der Landwirtschaft mit der bekannten Folge eines starken Rückganges unserer Tier- und Pflanzenarten. Intensiver Chemieeinsatz belastete Mensch und Natur und die Perfektionierung im Siedlungsbau führte dazu, dass immer mehr Arten auch aus unseren Dörfern und Städten vertrieben wurden.

In dieser Zeit erfüllten die Verbände eine wichtige Funktion: Sie waren die Vertreter des Naturschutzes, sie waren der Anwalt unserer Natur. Sie leiteten erste Hilfsmaßnahmen für die bedrohten Arten ein, sicherten die Lebensräume durch Kauf der Flächen. Und es bestand die Aufgabe, den Natur- und Umweltschutzgedanken erst einmal in der Bevölkerung zu verankern, etwas, was wir heute schon als selbstverständlich hinnehmen.

An dieser Aufgabenstellung hat sich die NABU-Gruppe Welling von Anfang an tatkräftig beteiligt! Ob

- ▶ Artenschutz mit Nistkästen
- ▶ Biotopschutz durch Grundstücke
- ▶ Umweltbildung durch Exkursionen, getreu dem Motto: Nur was ich kenne, kann ich schützen -

mit diesen Arbeiten an der Basis wurde das Bewusstsein geschärft. Und so hat auch die NABU-Gruppe Welling dazu beigetragen, dass der Naturschutz einen Aufschwung erlebte. Der Landesvorsitzende wies darauf hin, dass der NABU die großen negativen Veränderungen zwar nicht aufhalten und das Artensterben stoppen konnte, bezeichnete die Arbeit der Naturschutzverbände aber dennoch als erfolgreich: „Wie würde unser Land heute aussehen, wenn es dieses jahrzehntelange Engagement

nicht gegeben hätte? Wie viele kleine Zerstörungen konnten verhindert – wie viele positive Veränderungen für den Schutz der Natur konnten bewirkt werden!“ Ohne das Engagement der NABU-Gruppe Welling wäre das Nettetal sicherlich nicht ein so hervorragender Lebensraum für viele seltene Pflanzen, Uhu und Mehlschwalben gäbe es schon lange nicht mehr. Denn Anfang der 70er Jahre lebte nur noch ein einziges Uhumännchen auf dem gesamten Maifeld. Im Zuge der Wiedereinbürgerungsaktion wurde ihm 1978 ein Weibchen zugeführt – und die Verpaarung klappte auf Anhieb, das Paar zog 3 Junge groß. Aus dem Nachwuchs siedelte sich 1981 ein weiteres Brutpaar in der Gemarkung Welling an und bis heute sind es immer 2 Paare, die bei uns brüten. Gleiches gilt für die Mehlschwalben. Gab es 1980 noch 100 Brutpaare, so waren es 1992 mangels Material für den Nestbau nur noch 11 Paare! Dank der angebrachten Kunstnester zwischern heute wieder über 100 Brutpaare über den Dächern von Welling und Trimps.

Natürlich hat sich auch unsere Mitgliedszahl erhöht: von 9 Personen im Gründungsjahr 1959 auf nun 101.

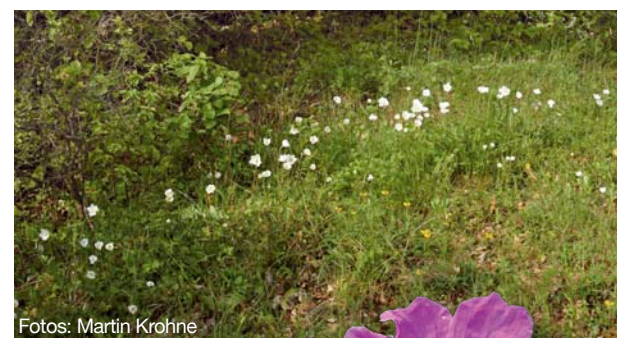


Herbert Gilgenbach
Vorsitzender NABU Welling

Das Große Windröschen

Das Große Windröschen (*Anemone sylvestris*), auch Waldanemone genannt, gehört zu den Hahnenfußgewächsen. Es liebt warme, lichtreiche, sonnige, magere Standorte und blüht ab Ende April bis in den Juni hinein. Es ist verwandt mit dem früher blühenden Buschwindröschen, wird jedoch bis zu 40 cm groß. Seine grundständigen drei- bis fünfteiligen Blätter sind wie die Stängelblätter seidig behaart. Auch die Blütenstiele sind dicht behaart und tragen meist nur eine einzelne Blüte. Die fünf- selten sechsblättrigen, leuchtend weißen Blüten haben einen Durchmesser von 2 bis 6 cm und wiegen sich auf ihren langen Stängeln schon im leichtesten Windhauch. Die Früchte sind dicht wollig, lang und weiß behaart und werden durch den Wind verbreitet.

Das Große Windröschen erreicht als asiatisch-kontinentale Art in unserer Region die Westgrenze seiner Verbreitung. Es war schon immer recht selten. In den letzten Jahrzehnten sind einige Vorkommen ganz erloschen, wie z.B. am Gau-Algesheimer Kopf und am Rotenfels bei Bad Münster am Stein, wo die Pflanze seit Beginn der Siebziger Jahre verschwunden ist. Im Mainzer Sand, im Bereich des Kiefernwäldchens, ist sie jedoch noch an einigen Stellen zu finden.



Fotos: Martin Krohne



Rainer Michalski

Seit Jahren beobachten wir bei Laubenheim an der Nahe einen Standort des Großen Windröschens. Die Pflanzen wachsen hier am Rande eines kleinen Eichengebüschs in Gesellschaft von Blutrottem Storchschnabel, Salomonsiegel, Wundklee und Großem Ehrenpreis auf einem trockenen Hügel. Entgegen dem Trend hat sich dieser Bestand sehr zu unserer Freude im Jahr 2009 nahezu verdoppelt und umfasst jetzt rund 120 Pflanzen.

Barbara Albrecht
NABU Bad Kreuznach

Das rheinland-pfälzische Naturerbe

Wir stellen Ihnen die Vielfalt der bedeutendsten Arten in Rheinland-Pfalz vor

Haben Sie erwartet, dass auch Libellenarten für den Naturschutz in Rheinland-Pfalz (RLP) und in der europäischen Gemeinschaft in größerer Anzahl eine wesentliche Rolle spielen? Wenn nicht, dann kann dieser Bericht für Sie interessant werden.

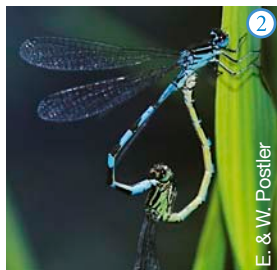
In der FFH-Richtlinie sind in den Anhängen II und IV allein 7 Libellenarten genannt, die in RLP vorkommen und deren Schutz von gemeinschaftlichem Interesse ist. Es sind dies: Helm-Azurjungfer (1), Vogel-Azurjungfer (2), Asiatische Keiljungfer (3), Zierliche Moosjungfer (4),

Große Moosjungfer (5), Gekielter Flussfalke und Grüne Flussjungfer. Fünf dieser Libellenarten leben nur in Fließgewässern. Wenn NABU-Gruppen ihnen helfen wollen, müssen sie ihre Bemühungen auf Fließgewässer konzentrieren.

Im Folgenden stellen wir Ihnen aus Platzgründen nur zwei FFH-Arten vor, nämlich den Gekielten Flussfalken und die Grüne Flussjungfer. Es sind zwei typische Leitarten der Mittelgebirgsflüsse und -bäche, für deren Erhalt RLP eine besondere Verantwortung in Deutschland hat.



E. & W. Postler



E. & W. Postler



G. Reeder



S. Sczepanski



S. Sczepanski

Gekielter Flussfalke (*Oxygastra curtisii*)

Der in Europa endemische Gekielte Flussfalke lebt hauptsächlich in Frankreich. Weitere größere Vorkommen finden sich in Spanien und Portugal sowie im Westen Italiens. Vereinzelt Vorkommen sind auch aus Marokko bekannt. Als Gast oder Vermehrungsgast sind Einzelfunde aus Südengland, den südlichen Niederlanden und Westdeutschland bekannt geworden. Von 1940 bis 1943 bewohnte die Libelle die Siegmündung in NRW in beachtlicher Anzahl. Seit 1999 ist sie an der Our, dem deutsch-luxemburgischen Grenzfluss, festgestellt worden. Hier existiert das einzige, derzeit bekannte Vorkommen in Deutschland, wodurch RLP eine ganz besondere Verpflichtung zum Erhalt und zur Förderung dieser europaweit geschützten Libellenart zukommt.

Als Mitglied der Libellenfamilie der Smaragdlibellen hat sie leuchtend smaragdgrüne Augen und einen dunkel metallischgrün glänzenden

Körper. Ein sicheres Erkennungsmerkmal sind die leuchtend gelben Flecken auf der Oberseite des Hinterleibes.

In Frankreich lebt sie in ruhig strömenden Tieflandflüssen sowie im Bergland an Flußstellen mit langsam fließendem sommerwarmem Wasser, wenn die Ufer mit Büschen oder Bäumen teilweise beschattet sind. An ähnlich gestalteten Seen oder neuen Gewässern kommt sie dort ebenfalls vor, wenn Wiesen oder Obstgärten ans Gewässer angrenzen. Solche sonnigen, insektenreichen Biotope gehören zum Lebensraum dieser Smaragdlibelle dazu, weil sie hier ihre Jugend verbringt, dort jagt und ruht. Erst die paarungsbereiten Tiere kehren ans Gewässer zurück, wobei die Männchen entlang kleiner Uferreviere patrouillieren.

An der Our in RLP werden zwischen Roth und Wallendorf ähnliche Flussabschnitte besiedelt. Die Männchen fliegen dort an teilweise

beschatteten, ruhigen Uferpartien der Our, über angrenzenden Obstgärten sowie an den Südrändern der Galeriewälder. Die Eiablage erfolgt im ruhigen Wasser vor flutenden Erlenwurzeln. Die Larven leben 2-3 Jahre im Geflecht von flutenden Wurzeln der uferbegleitenden Weiden und Schwarzerlen. Im Uferbereich schlüpfen die Libellen Mitte Juni bis Anfang Juli. Danach sind sie aktiv etwa bis Anfang August.



J.-P. Boudot

Grüne Flussjungfer (*Ophiogomphus cecilia*)

Das Hauptverbreitungsgebiet der Grünen Flussjungfer ist Osteuropa. Außerdem gibt es wenige isolierte Vorkommen in Finnland, Dänemark, Frankreich, Portugal und Norditalien. Auch in Deutschland liegt der Verbreitungsschwerpunkt ebenfalls im Osten, wie an der Oder, der Havel oder in Ostbayern. In RLP gibt es isolierte aber stabile Vorkommen in

den südlichen Mittelgebirgsflüssen wie den Flüssen des Pfälzer Waldes sowie im Hornbach, Otterbach, in der Selz, Our und Lahn.

Da diese Libellenart in ganz Europa als stark gefährdet eingeschätzt wird, wurde sie in die Anhänge II und IV der FFH-Richtlinie aufgenommen. Ihre Vorkommen sind also sowohl rechtlich abzusichern als auch durch konkrete Schutzmaßnahmen zu erhalten.

Da sie in Bächen und Flüssen lebt, ist dieses Ziel nur mittels guter Zusammenarbeit vieler Beteiligter mittelfristig erreichbar. Bevorzugte Lebensräume sind die mittleren Abschnitte von größeren Bächen und Flüssen, wenn in diesen zahlreiche ungestörte Sandbänke sind und uferbegleitende Büsche und Bäume parkartig offene, halbschattige Bereiche gestalten.

Die Männchen ruhen gerne auf trockenen, blattlosen Sitzwarten (Totholz, alte Pflanzenstengel), wenn diese sonnenbeschienen über sichtbare Sandbänke ragen. Hier warten sie auf Weibchen, die ihre Eier bevorzugt im Bereich der Sandbänke ablegen. Die Larven leben, um nicht fortgeschwemmt zu werden, flach eingegraben im Sand und jagen dort Beutetiere. Sie häuten sich 10-14x und entwickeln sich im Bachsand in ca. 3-4 Jahren. Wenn in diesem langen Zeitraum nichts passiert ist, schlüpfen die Libellen im Juni oder Anfang Juli. Die erwachsenen Flussjungfern sind im Juli und August zu beobachten.

Die Grüne Flussjungfer ist im Gelände leicht durch ihre grasgrünen Farben zu erkennen: Stirn, Augen und Brustteil sind intensiv grasgrün, der Hinterleib ist überwiegend gelb mit kräftiger Schwarzzeichnung gefärbt.



H. Göppel

Neuer NABU-Libellen-Geländeschlüssel

Um alle 68 Libellenarten sicher im Gelände unterscheiden zu können, ist ein neuer Bestimmungsschlüssel für die Libellen in RLP und im Saarland entwickelt worden. Er richtet sich im wesentlichen nach Farb- und Körpermerkmalen, die im Gelände erkannt werden können. Alle Libellenarten sind auf 83 Fotos erkennbar und 50 neue Zeichnungen erleichtern das Bestimmen. Im Textteil wird auf Fachausdrücke und Abkürzungen zu Gunsten einer leichteren Lesbarkeit und einem schnelleren Verständnis verzichtet. Auf den Libellen-Workshops im NABU-Naturschutzzentrum in Bingen-Gaulsheim ist die Anwendbarkeit des neuen Schlüssels bereits erfolgreich getestet worden.

Für Einsteiger wird damit das Libellen-Bestimmen erleichtert. Als Nachschlagewerk und zum Erlernen von Arten ist außerdem erstmals eine CD mit vier Lernabschnitten zusammengestellt worden:

- ▶ Alle Libellenarten sind auf ca. 230 Fotos zu finden, soweit verfügbar gibt es auch Farbvariationen, Jugend- oder Altersfärbungen je Art zu sehen.
- ▶ In 5 Serien zu je 15 Fotos ohne Beschriftung kann man sein Wissen testen. Die vermuteten Namen können mit der Lösungstabelle am Ende jeder Serie verglichen werden.
- ▶ Es werden typische natürliche Libellenbiotope präsentiert.
- ▶ Zum Schluss werden Beispiele für Schutzmaßnahmen für Teich- und Fließgewässelibellen vorgestellt, die auch von den NABU-Gruppen selbst durchgeführt werden können.

Jede NABU-Gruppe erhält je ein Exemplar des Bestimmungsbuches und der CD kostenlos zur Verfügung gestellt, um Artenkenntnisse und Schutzmaßnahmen zu fördern.

Libellenschutz ist erfolgversprechend

Zahlreichen Libellen kann leicht und erfolgreich geholfen werden. Bevor mit den Schutzmaßnahmen begonnen wird, muss überlegt werden, welchen Arten geholfen werden soll, da viele Libellen ganz unterschiedliche Lebensraumsprüche haben. Allgemein haben sich folgende Maßnahmen bewährt:

Schutzmaßnahmen für Teich-Libellen

- ▶ Anlage sonniger Gartenteiche ohne Zierfische, nur Moderlieschen (beobachten, fotografieren, motivieren)
- ▶ Anlage eines sonnigen Wiesenteiches (auf Grundstücken in windgeschützter Lage)
- ▶ Anlage von Teichsystemen mit verschiedener Größe und Tiefe (Flachteiche) in Wiesen, Weiden oder Abbaugeländen mit regelmäßiger Entbuschung

(Sicherung durch Flächenkauf, Pacht oder langfristige Betreuungsverträge)

- ▶ Entbuschung und Entkrautung zugewachsener Tümpel und Teiche, Pflanzung und Erhalt von Schwimm- und auch Blattvegetation (Schutzzonen)
- ▶ Ganzjährige Beweidung mit Wildrindern und -pferden in geringer Dichte für Tümpel, Teichränder und Sumpfwiesen (Tierbetreuung und Flächenpflege naturschutzgerecht regeln)

Schutzmaßnahmen für Fließgewässer-Libellen

- ▶ Anbringen von trockenen Ästen an sonnigen Uferstellen, wenn Flussjungfern am Gewässer leben (Sitzwarten)
- ▶ Belassen von Totholz im Bach oder Fluss (Bachpatenschaft sinnvoll, Einvernehmen mit Wasserbehörde)
- ▶ Fällen von Bäumen und Freischneiden der Ufer von Weidengebüsch im Bereich von Sand- und Geröllbänken zur Förderung von Eiablageplätzen und Larven-Lebensräumen



D. Glitz

- ▶ Einbringen und Verankern von Baumstämmen und großen Steinen zur Neubildung von Sandbänken in sonnigen Flussabschnitten
- ▶ Zulassen der Beweidung der Fließgewässerrufer, um sonnige und strukturreiche Ufersäume entstehen zu lassen (windgeschützte Libellen-Ruheplätze und -Reviere)

Bachpatenschaft für NABU-Gruppen

Die Bäche und Flüsse im Hügelland sind ein charakteristisches Element der Mittelgebirgslandschaft in RLP und sie beherbergen zahlreiche bedrohte Libellenarten, die gefördert werden können. Deshalb ist es wichtig, wenn Gruppen Bachpatenschaften für Fließgewässerabschnitte übernehmen, welche wenig belastet oder gestört sind und noch bedrohte Flusslibellen beherbergen.

Da Sauerstoffgehalt und Wassertemperatur durch schattende Uferbäume im Fluss verbessert werden, sind inzwischen landesweit sehr viele Fließgewässer mit Galeriewäldern bewach-



J. Rodenkirchen

sen. Sonnige Wiesenbäche gibt es kaum noch. Im Dauerschatten beidseitiger Uferwälder fliegen paarungsbereite Libellen kaum, so dass sich ihre Populationsgrößen allein in Folge Beschattung verkleinern.

Den Prachtlibellen kann z.B. geholfen werden, indem ein lückiger Baumbestand hergestellt wird. Es können auch Bachabschnitte von 50 bis 200 m baumfrei gestaltet und erhalten werden. In solchen sonnigen Abschnitten regenerieren Wasserstern, Flutender Hahnenfuß oder Wasserkresse. Wenn nicht, können solche wichtigen Eiablagepflanzen initial angepflanzt werden.



D. Glitz

Für Keil- und Flussjungfern ist es förderlich, wenn vorhandene, in Schatten liegende Sand- und Geröllbänke so frei gesägt werden, dass sie halb- oder ganztägig besonnt sind. Eingebachte Steinblöcke oder Baumstämme sorgen dafür, dass sich hinter ihnen neue Sandbänke bilden, in denen dann zusätzliche Lebensräume für Larven entstehen.

Durch den Wiederanschluss noch vorhandener Mäander wird dieser Effekt sich ebenfalls einstellen. Auch die Neuschaffung einzelner Flussbögen hat mittelfristig positive Auswirkungen, wenn die Störungen der Bauphase vorbei sind.

So hat z.B. der NABU Daun am Pützbornbach bei Pützborn eine Bachpatenschaft gemeinsam mit dem Geschwister Scholl Gymnasium in Daun vereinbart. Hier wird geplant, im Einvernehmen mit Behörden auf Grundstücken der öffentlichen Hand ca. 100 m Bachlauf baumfrei zu gestalten, einen Mäander wieder anzuschließen und Steinblöcke einzubringen. Begleitend werden die Libellenbestände vor und nach den Maßnahmen dokumentiert.

Zum Schutz der Grünen Flussjungfer plant der NABU Zweibrücken am Hornbach einige Sandbänke durch Baumfällung oder -ringelung sonnig zu stellen.

Auf Anregung des NABU Kaiserslautern wurden bachbegleitende Douglasien gefällt, um eine Verbesserung für den Eselsbach bei Kaiserslautern zu erreichen. Darüber hinaus hat die Gruppe Kaiserslautern mit Begeisterung das neue NABU Buch aufgenommen und greift das Thema Libellen zusätzlich für den Naturwissenschaftspfad Eselsbach (siehe Seite 7) auf. Das Libellenleben wird hier künftig vor Ort gezeigt und auf zwei Lehrtafeln vorgestellt.

Dietmar Glitz
stellvertretender Landesvorsitzender
Dietmar.Glitz@NABU-RLP.de

NATURSCHUTZ
in Rheinland-Pfalz

NABU Bellheim ist steinreich ...

... und sorgt so für den Steinschmätzer



hier die Steinreichen: Walter Frey, Joachim Zürker, Silvana Stockhausen, Dirk Weinheimer, Rüdiger Sinn

Der Steinschmätzer, ein kleiner Singvogel mit auffallend weißem Bürzel, hat es leider in jüngster Vergangenheit in der *Roten Liste der Brutvögel Deutschlands* von der Kategorie „Stark gefährdet“ in die höchste Gefährdungsstufe „Vom Aussterben bedroht“ geschafft. Der Vogel bevorzugt offenes und steiniges Gelände, wie z.B. Weinberge, Brachen und Bahndämme. Geeignete Nistplätze sind Felspalten, Holzstapel oder Steinhäufen. Aber wo findet sich so etwas noch in unserer aufgeräumten Landschaft? Deshalb sind die Überlebenschancen für den Steinschmätzer in Deutschland so schlecht. Am Haardtrand hat die NABU-Gruppe Wachenheim/Deidesheim

gute Erfahrungen mit der Anlage von Steinschüttungen und Gabionen gemacht. Dort haben sich in der Zwischenzeit mehrere Brutpaare angesiedelt. Nachdem auch in der Umgebung von Bellheim immer wieder Steinschmätzer zur Zugzeit beobachtet wurden, reifte der Gedanke bei den ansässigen Naturschützern,

doch auch in dieser Richtung tätig zu werden. Ende März war es dann soweit. Auf der NABU-eigenen Fläche in Knittel-



Tom Dove



heim wurde nach jahrelanger Planung ein großer Steinhäufen aufgeschichtet. Die Steine wurden von der Kreisverwaltung Germersheim gespendet. Landrat Dr. Fritz Brechtel besichtigte die Maßnahme und dankte für das Engagement. Nun können die Steinschmätzer kommen!

Carmen Schauroth
NABU Regionalstelle Süd
Brühlstraße 21 • 76829 Landau-Mörzheim
Tel. 06341 / 31 628 • Fax 06341 / 35 26
NABU.Sued@NABU-RLP.de
www.NABU-RLP-Sued.de

neues Wahrzeichen

Ein Schwalben-, Fledermaus- und Wildbienenhotel in Dromersheim

In den letzten Jahrzehnten haben es viele Schwalben immer schwerer, Nistplätze zu finden - Gründe sind der Mangel an Baumaterial sowie das Zerstören von Nestern.

Um dauerhaft eine Nisthilfe für die in Kolonien brütenden Mehlschwalben in meinem Heimatdorf zu schaffen, hatte ich eine Idee und konnte sie auch umsetzen: Ein alter Ulmenstamm, der ursprünglich für Schnitzarbeiten gedacht war, sollte zum Schwalbenhotel umgebaut werden! Der Standort des Stammes neben dem Brandweiher ist ideal: So können die Schwalben direkt nebenan trinken, Baumaterial sammeln und Insekten jagen.

Die Stadt Bingen als Eigentümerin von Stamm und Gelände stimmte dem Plan zu.

Bei der praktischen Umsetzung halfen Jakob Rothschenk und Joachim Krowas sowie einige Jugendliche der KJG Bingen-Büdesheim tatkräftig mit. Der NABU-Landesverband stellte 30 Kunstnester aus der Aktion „Schwalben willkommen“ zur Verfügung.

Die Freude war groß als bemerkt wurde, dass im Unterteil des ca. 5 m hohen Ulmenstammes schon Holzbienen und andere Wildbienenarten eingezogen waren. Auch stellte sich heraus, dass das Dach als Fledermausquartier geeignet ist. Deshalb wurden entsprechende Einfluglöcher extra eingebaut.

Die Künstler Philipp Möbius und Christiane Krämer-Frenke aus Dromersheim malten den Stamm mit verschiedenen Motiven attraktiv an,

so dass Dromersheim mit dem Schwalbenhotel nun ein schönes Wahrzeichen bekam.

Bardo Petry
stellvertretender Vorsitzender
NABU Bingen und Umgebung



NABU Worms weiht Beobachtungshütte ein

Seit kurzem ist das Naturschutzgebiet „Der Spieß“ bei Rheindürkheim um eine Attraktion reicher - denn die NABU-Gruppe Worms und Umgebung weihte am Rand des renaturierten ehemaligen Rheinarms Ende Mai eine Beobachtungshütte ein. Der Bau dieser Hütte wurde möglich durch eine sehr großzügige Spende der früher in Worms ansässigen amerikanischen Firma Alcoa.



Stolze einhundert Vogelarten wurden seit der Renaturierung in den letzten Jahren am Rheindürkheimer Spieß schon gesichtet. Die flachen Teiche, Feuchtwiesen, Schilf- und Röhrichtbestände im Gebiet sind ein ideales Revier für Raritäten wie Rohrweihe, Sumpfohreule, Schwarz- und Blaukehlchen.

Auch Zugvögel wie Grünschenkel, Kampfläufer und verschiedene Wasserläuferarten legen hier auf ihrem langen Weg gerne eine Rast ein. Doch die Gäste aus der Ferne sind scheu. Sie fühlen sich oft schon gestört, wenn sich ein Mensch auf weniger als 100 m nähert. Die neue Hütte bietet nun also die besten Bedingungen für die Beobachtung mit dem Fernglas. Denn wenn sich die Menschen ruhig verhalten, werden sie nicht als Bedrohung wahrgenommen. „Natur für die Bürgerinnen und Bürger erlebbar zu machen und dabei die Tierwelt

zu schonen, das ist uns wichtig. Die neue Hütte bietet beides in idealer Weise“, betont der Vorsitzende Matthias Bösl.

Rainer Michalski
NABU-Regionalstelle Rheinhessen-Nahe
Langgasse 91 • 55234 Albig
Tel. 06731 / 547 566 • Fax 06731 / 547 565
E-Mail: Info@NABU-Rheinhessen.de
Öffnungszeiten Di. - Fr. von 10 - 13 Uhr



Matthias Bösl nimmt die Taufe mit einem besten „rheinhessischen Tröpfchen“ vor



NABU Kaiserslautern eröffnet den Naturwissenschaftspfad-Eselsbachtal



Fast fünfzig Gäste kamen trotz strömendem Regen am 15. Mai zur Eröffnung des Naturwissenschaftspfad am Eselsbach bei Kaiserslautern und Dr. Klaus Weichel, Oberbürgermeister der Stadt und NABU-Mitglied, fand auch gleich die passende Einleitung zu seiner Rede: „Das Wetter passt zu einem Fließgewässer-Lehrpfad“.

Jürgen Reincke, Vorsitzender der NABU-Gruppe, hatte vor 2 Jahren die Idee zu einem Bachlehrpfad und einmal kundgetan, waren rasch weitere motivierte Fachleute ebenfalls davon sehr angetan. Mit der Anzahl der Akteure wuchs auch das geplante Niveau des Lehrpfades, deckten sie doch mit ihrem Wissen die Bereiche Biologie, Chemie, Geographie, Ökothrophologie, Ökologie, Bodenkunde, EDV, Landschaftsplanung und Forstwirtschaft ab. So sind es bis zur Einweihung 13 Stationen geworden.

Schulklassen von der 5. bis zum Abitur sollen, unterstützt durch eine ausführliche, wissenschaftliche und pädagogisch aufbereitete Dokumentation für die Lehrer, ein breites, naturwissenschaftliches Spektrum zum Lebensraum eines Fließgewässers bearbeiten können. Es gibt Schülerarbeitsbögen und Arbeitsgeräte wie Analyseboxen und Kescher.



Als außerschulischen Lernort können alle Schulen in der gesamten Pfalz das Angebot nutzen. Den Test hat er auch bereits bestanden, bestätigten doch die Schülerinnen der 7. Klasse einer Realschule aus Kaiserslautern, die 5 Tage nach der Eröffnung die Station „Biologische Gewässeruntersuchung“ absolviert hatten: „Dies war die schönste Exkursion, die wir in unserer Schulzeit gemacht haben“.

Als Leittiere an den Stationen geben der Eisvogel – er ist im Tal heimisch – als Vertreter

der Natur und ein Esel Hinweise auf die Inhalte der Stationen. Sie erklären den Zusammenhang von Mensch und Natur, z.B. dass der Mensch tätig werden muss, wenn man das Landschaftsschutzgebiet Eselsbachtal als offene Aue erhalten will und deshalb gegen die Verbuschung vorgehen muss.

Sehr ausführliche Informationen über das Projekt, auch über die vielen Unterstützer, ohne die die Realisierung niemals möglich gewesen wäre, finden Sie auf der Internetseite:

www.NABU-KL.de

Jürgen Reincke • Vorsitzender
NABU Kaiserslautern und Umgebung
NABU.Kaiserslautern@NABU-RLP.de



Ansturm! NAJU auf dem OpenOhr Festival in Mainz

Jedes Jahr zu Pfingsten zieht es Menschenmassen aus der ganzen Republik nach Mainz, um vier Tage lang heiß zu diskutieren, Sommer und Musik zu erleben, zu lachen und zu zelten. Auch dieses Jahr ließ sich die NAJU dort wieder blicken: Auf der Hauptwiese hatten wir unseren Mitmach- und Infostand aufgeschlagen. Das ganze lange Wochenende vom 29. Mai bis zum 1. Juni kamen Groß und Klein zu uns: Ziemlich knifflig war unser Toilettenpapier-Spiel. Beim Fledermaus-Quiz hatten die Kinder harte Nüsse zu knacken. Botanische Kenntnisse brauchte man für das Kräuter erraten.

Nicht nur das Wetter meinte es gut mit uns! Da spielte schon die Musik auf der Bühne, und wir erzählten den interessierten Großen & Kleinen noch von der Arbeit der NAJU! Ein langes Festival mit kurzen Nächten...

Wildlife-Jahr hat begonnen

Als sich am 13. März die künftigen Wildlife-Teamer für ein Wochenende im Pfälzerwald trafen, begann für die NAJU Rheinland-Pfalz die neue Saison des „Elementaren Naturerlebens“. Bei dieser Schulung lernten die Teilnehmenden die Techniken kennen, um selbst Wildlife-Kurse zu betreuen: Feuer, Isomatten und Biwaks aus Naturmaterial, Gefäße aus Holz und Rinde herzustellen, standen auf dem Programm, natürlich auch, wie man Energie in die Gruppe bringt, mit Kälte umgeht, sich die Zähne putzt, und viele Geschichten aus dem Wildlife-Leben unserer beiden hessischen Trainerinnen...



Julia Helemann

Gras-Isomatte: Annemarie, Olivia, Johannes und Victoria beim Knüpfen

Frisch geschult ging es an den ersten Kurs am 24.–26. April. Gemeinsam Feuerkreis und Tarps aufbauen, Wildkräuter, Laubbiwaks, u.v.m. sorgte für ein einzigartiges Wochenende auf der „Waldinsel“ bei Darscheid in der Eifel.

NATURSCHUTZ
in Rheinland-Pfalz

Westheim: Nachen-Fahrt auf dem Altrhein

Am Samstag, den 21. März erlebten 15 Kinder der NAJU-Gruppe Westheim eine naturkundliche Nachenfahrt auf dem Altrhein bei Germersheim.



NAJU Westheim

Trotz des späten Frühlingsbeginns in diesem Jahr gab es einiges zu sehen und zu entdecken, besonders die vielen Wasservögel wie Stockenten, Kanadagänse, Blässhühner und Schwäne (sogar brütend!). Der Ausflug auf dem Wasser hatte seinen ganz besonderen Reiz. Aus dieser Perspektive sahen wir den Uferbewuchs einmal ganz anders: Viele Bäume wurzeln abenteuerlich nah am Wasser und haben interessante Formen ausgebildet.

Ein weiterer Höhepunkt war sicherlich, dass jedes Kind einmal das Ruder des Elektro-Nachens übernehmen durfte und für kurze Zeit selbst Steuermann oder Steuerfrau war!

Die Aktion spendierte der NABU Lingenfeld seiner Jugend als Dank für die erfolgreich ausgeführte Eisvogel-Nisthilfe-Aktion. Mit vereinten Kräften hatten wir Ende Februar eine Brutwand für den vom extremen Winter bedrängten Vogel des Jahres gebaut. Ein dickes Dankeschön an alle, die mitgeholfen und uns unterstützt haben!

Sabine Heilmann • Jugendleiterin

Kelten Erleben

Nicht nur für die 19 Kinder war die NAJU-Freizeit „Kelten Erleben“ vom 11. bis 14. Juni ein Erlebnis der besonderen Art: Der NABU-Keltengarten in Steinbach am Donnersberg bot uns ein tolles Umfeld, um in das Leben dieses geheimnisvollen Volkes einzutauchen, das

IMPRESSUM

Die Jugendseite wird verantwortet vom Landesvorstand der Naturschutzjugend im NABU Rheinland-Pfalz.

Info

Die Redaktion freut sich über eingesendete Texte und Bilder von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Da diese nicht alle auf eine Seite passen, behält sie sich vor, einzelne Beiträge nur auf der Homepage zu veröffentlichen, zu kürzen und journalistisch zu bearbeiten.

Redaktion

Johannes Hielscher

NAJU Rheinland-Pfalz

Postfach 16 47 • 55006 Mainz

Tel. 06131/ 140 39-26

gelbeseite@NAJU-RLP.de • www.NAJU-RLP.de

Spendenkonto 516 725 017 bei der

Mainzer Volksbank • BLZ 551 900 00

hier vor zweitausend Jahren gelebt hat. Ein spannendes Programm, mit dem Herstellen von Kleidung, Waffen u.v.m., die gemeinsamen Mahlzeiten nach alten Rezepten unserer „Druidin“, lange Abende am Feuer, und schließlich das große Keltenfest mit Wildschweinbraten und tollen Liedern.

Nach den 4 spannenden und lustigen Tagen am Donnersberg konnten alle ein bisschen von der keltischen Kultur mit nach Hause nehmen.

Landeszeltlager: Neugierige Forscher gesucht!

Wie bohre ich Feuer? Wie kann ich mit den Füßen sehen? Was tummelt sich alles in einem plätschernden Bach? Was kann ich mit der Luft, die wir atmen, anstellen?

Seit jeher erforschen die Menschen, woraus die Welt besteht, und aus was das, was uns umgibt, gemacht ist. Und so wird sich unser großes Landeszeltlager bei Saarburg um dieses Thema drehen. Eine Entdeckungsreise zu den „Vier Elementen“ Feuer, Erde, Wasser und Luft wartet in den Sommerferien vom 3. bis 7. August auf neugierige Naturforscher!



NAJU-Landeszeltlager
»Die Vier Elemente«

Johannes Hielscher

